



Vorwort



„Die Welt zu Gast bei Freunden“ – die Gastgeber der Fußballweltmeisterschaft 2006 haben dieses Motto mit Leben erfüllt. Eine angenehm überraschte

Weltöffentlichkeit lernte die Deutschen von einer ganz neuen Seite kennen: fröhlich, ausgelassen, selbstbewusst und stolz auf ihr Land, ohne eingebildet zu sein. Deutsche Fans zeigten einen unbeschweren, weltoffenen Gute-Laune-Patriotismus, der ansteckend wirkte. Wie sonst ließe es sich erklären, dass deutsche und andere Flaggen in schönster Eintracht nebeneinander wehten? Dieses großartige Sportfest hat die Menschen in unserem Land einander ein Stück näher gebracht. Die Herausforderungen sind dadurch freilich nicht kleiner geworden: So ist die Integration von Migranten eine wichtige Zukunftsaufgabe. Die Stärken und Kompetenzen, die Einwanderer in unsere Gesellschaft einbringen, sind eine Bereicherung und ein Vorteil für unser Land. Das bedeutet auch, jeder Form von Extremismus und Gewalt eine klare Absage zu erteilen.

Viele Menschen engagieren sich in Initiativen und Projekten für Demokratie und Toleranz. Hierzu gehörte auch die Antirassismuskampagne des Weltfußballverbandes FIFA während der WM.

Wie im letzten Jahr dem Sport haben wir diesmal der Musik einen prominenten Platz im Heft eingeräumt. Sie spielt ebenfalls eine herausragende Rolle für unser Lebensgefühl und vermittelt Botschaften an uns. Viele Musiker fordern zu Toleranz und gegenseitigem Respekt auf und tragen so mit dazu bei, dass aus Deutschland ein Land wird, in dem Menschen aus verschiedenen Kulturen und mit unterschiedlichen Religionen frei, gleichberechtigt und ohne Angst vor Übergriffen leben können. Ein weltoffenes Deutschland – das ist auch das Ziel des Victor-Klemperer-Jugendwettbewerbs.

Das Bündnis für Demokratie und Toleranz, die Dresdner Bank und das ZDF freuen sich auf eure Beiträge und wünschen euch viel Spaß beim Mitmachen.

Dr. Wolfgang Schäuble
Bundesminister des Innern

Dr. Herbert Walter
Vorsitzender des Vorstands
der Dresdner Bank

Markus Schächter
Intendant des Zweiten
Deutschen Fernsehens

„Menschen wie Victor Klemperer haben eine große Kraft, weit über ihren Tod hinaus. Alle Menschen besitzen diese Kraft und sollten keine Angst haben, sie zu benutzen. Wir können unsere Sensibilität erhöhen, indem wir den Mut haben, ehrlich zu uns selbst und zu anderen zu sein. So besteht die Chance, einander besser zu verstehen und zu erkennen, dass wir in Verantwortung für uns selbst und andere leben.“

Allen Teilnehmern des Victor-Klemperer-Jugendwettbewerbs wünschen wir eine gute Intuition und Offenheit für die besten Ideen zum Wohle aller.“

Inga Humpe und Tommi Eckart
von 2raumwohnung



Inhalt

Musiker für Demokratie und Toleranz

Pop, Politik und scharfe Töne

Demokraten gegen Extremismus

Wir lassen uns die Demokratie nicht zertrampeln!

Zuwanderung und Integration

„Deutschland ist auch unser Land!“

Jüdisches Leben in Deutschland heute

Normalität ist, wenn Juden einfach Deutsche sind

Victor Klemperer

„Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten“

Die Initiatoren

Mach mit und lasse deiner Kreativität freien Lauf

Wettbewerbsthemen, Darstellungsformen,

Teilnahmebedingungen, Preise, Jury,

Einsendeschluss

„Ich erkläre, dass wir von ganzem Herzen jede Art von Rassismus oder Diskriminierung ablehnen, egal ob auf dem Spielfeld oder außerhalb. Mit der Kraft des Fußballs können wir dazu beitragen, Rassismus aus dem Sport und aus dem Rest der Gesellschaft zu tilgen.“

Erklärung der Mannschaftskapitäne vor Spielbeginn bei der Fußballweltmeisterschaft 2006



Impressum

Bündnis für Demokratie und Toleranz,
Stresemannstraße 90, 10963 Berlin
Zweites Deutsches Fernsehen, 55100 Mainz
Dresdner Bank AG,
Jürgen-Ponto-Platz 1, 60301 Frankfurt am Main

V. i. s. d. P.: Dr. Matthias Fritton, Dresdner Bank

Konzept, Gesamtherstellung: CICERO,
Gesellschaft für Werbung und Kommunikation mbH, Wiesbaden
Redaktion: Heike Heuberger, Carolin Jungmann, Melanie Hahn
Bildnachweise: Clueso (2), dpa (9), panther media (1), ullsteinbild (1),
Version Fotografenagentur (2), 2raumwohnung (1)
Druck: Kunze & Partner, Mainz-Hechtsheim



Pop, Politik und scharfe Töne

Musiker machen sich stark für Toleranz und Demokratie

„Deine Gewalt ist nur ein stummer Schrei nach Liebe,
Deine Springerstiefel sehnen sich nach Zärtlichkeit,
Du hast nie gelernt, Dich zu artikulieren,
und Deine Eltern hatten niemals für Dich Zeit.“

Refrain aus *Schrei nach Liebe*, Die Ärzte

Auch nach 13 Jahren hat das Lied der Berliner Punkrocker **Die Ärzte** nicht an Aktualität verloren, denn Rechtsextremisten gibt es leider immer noch in Deutschland. Die Ärzte haben mit diesem Song ein Zeichen gesetzt. Junge Musikerinnen und Musiker treten auch heute für Toleranz und Weltoffenheit ein. Sie engagieren sich als Paten für *Schule ohne Rassismus – Schule mit*

Courage, beteiligen sich an Kampagnen oder Konzerten gegen Gewalt und Rassismus. Songs wie *Kommt zusammen* oder *Wirklich sein* von **2raumwohnung** „sollen Jugendliche in ihrem Alltag erreichen und inspirieren“, so Inga Humpe, Sängerin der Band.

Reamonn verbindet künstlerische Inspiration mit politischem Engagement

„Sänger und Gitarrist sucht Band für Platte und Tour“ – dieses Zeitungsinserat war für die irisch-deutsche Band **Reamonn** 1998 der Beginn einer bis heute andauernden Karriere. Mit melodischem Rock haben sich die fünf Musiker innerhalb kürzester Zeit eine internationale Fangemeinde erspielt. Reamonn ruht sich aber nicht auf seinen musikalischen Lorbeeren aus, sondern verbindet künstlerische Inspiration mit gesellschaftlichem Engagement. So unterstützen die Musiker diverse Aktionen gegen rechte Gewalt. Das große Thema im neuen Album „Wish“ ist die Verwirklichung der eigenen Ziele oder Träume. Aber die Band wünscht sich noch mehr: „Das Leben besteht manchmal aus Irrwegen. Es gibt Jugendliche, die auf

die schiefe Bahn geraten und Gewalt gegen Schwächere anwenden, in der Hoffnung, sich danach ein Stück weit besser zu fühlen. Diese Leute gilt es zu erreichen und wachzurütteln!“

Kreative Arbeit mit Musik sollte neue Gedanken und Perspektiven eröffnen und Verständnis, Toleranz und Mitgefühl schaffen. Künstler, die im Rampenlicht stehen, können für Jugendliche Identifikationsfiguren und Vorbilder sein.

„Mit unserem politischen Engagement wollen wir junge Menschen auf der Straße zu mehr Toleranz und gegenseitigem Respekt aufrufen – unabhängig von Hautfarbe, Religion oder Lebenseinstellung. Wir wünschen uns, viele Menschen mit unserer Botschaft zu erreichen und zu überzeugen“, betont Frontmann Rea Garvey.



„Es geht um ‚Love the people‘ – und wenn das jeder hier versteht, haben wir alle was davon“

Clueso hat sich in den letzten Jahren vom Rapper und Produzenten zu einem Songwriter mit Leib und Seele entwickelt. In seinen Songs verarbeitet der 26-jährige Erfurter die Eindrücke aus seiner unmittelbaren Umgebung: „Die ganz normale Menschenscheiße, die einen so kaputt macht.“ Doch seine Songs sind alles andere als hoffnungslos. Sie vermitteln auch bei dramatischen Themen eine musikalische Leichtigkeit und Optimismus. Clueso sieht die Probleme mit einem positiven Auge und beschreibt sie mit buntem Stift. Dabei hebt der Jungliedermacher nicht den moralischen Zeigefinger, sondern vertont Gefühle. Sein Track à la „Sanfter Reggae meets Sprechgesang“ drückt seine ganz persönliche

Einstellung aus und soll gewaltbereite Gruppen von seinem Spirit überzeugen. Die Message? „Love the people“ – ganz einfach. Er ist Instinktmusiker, der für seine Kunst nicht nur das richtige Umfeld, sondern auch seine Freunde benötigt. Mit einer Hand voll Jugendfreunden hat er vor vier Jahren den „Zughafen Erfurt“ aufgebaut und einen alten Güterbahnhof zu einem Kreativzentrum umgestaltet, mit einem Dutzend Studios, Grafik, Tanz, Musik und vielem mehr unter einem Dach. „Im Osten gibt es sonst sehr wenige Alternativen für junge Kreative, sich auszuleben, obwohl das Potenzial sehr groß ist. Der Zughafen Erfurt ist ein Beispiel dafür, wie man ohne öffentliche Mittel Jugendkultur und Sozialarbeit leisten kann“, sagt Clueso.



BEISPIELE AUS FRÜHEREN WETTBEWERBEN

2004/2005: Um ein Gemeinschaftsprojekt von Behinderten und Nichtbehinderten – das „Projekt Sinnesgarten“ – vor dem finanziellen Aus zu bewahren, organisierten zwei Gymnasiastinnen aus Lippstadt (Nordrhein-Westfalen) eine Benefizgala mit vielen regionalen Künstlern.



2003/2004: Die 12. Klasse des Gymnasiums Überlingen organisierte einen Toleranzabend unter dem Motto „Ich denke, also respektiere ich“. Hierfür wurde u. a. eine Skulptur erstellt, Songs und Kurzgeschichten geschrieben und Radiobeiträge konzipiert.



2000/2001: Ulrich Wirth rief in seinem selbst getexteten Rap-Song zu mehr Zivilcourage und Toleranz auf: „Seht hin, ihr habt euch selbst die Zukunft verbaut und stresst euch zu, sucht Sündenböcke für eure Unfähigkeit und zieht Unschuldige hinzu!“



TIPPS ZUR WEITERARBEIT

- >> Schreibt einen Song über Toleranz, Respekt und Weltoffenheit und nehmt ihn – evtl. zusammen mit anderen Musikern – auf CD auf.
- >> Organisiert ein Jugendfest mit Live-Bands zusammen mit dem örtlichen Ausländerbeirat, den Kirchen, Sozialarbeitern oder dem Jugendzentrum.
- >> Viele Musiker in Deutschland engagieren sich in Konzerten gegen Rechtsextremismus und für Respekt und Toleranz. Besucht ein Rockkonzert, das mit dem Thema des Wettbewerbs in Zusammenhang steht, und berichtet multimedial darüber.
- >> Organisiert einen „Tag der Kulturen“ in eurer Schule oder – wenn ihr bei der Bundeswehr seid – in der Kaserne.



WIR LASSEN UNS DIE DEMOKRATIE NICHT ZERTRAMPeln!

Die Medien berichten fast täglich von fremdenfeindlichen Übergriffen. Bundesweit Schlagzeilen machte der Fall eines 12-jährigen Jungen äthiopischer Abstammung, der Anfang 2006 in Pömmelte (Sachsen-Anhalt) von vier jungen Neonazis fast zwei Stunden lang misshandelt wurde. Von erschreckender Brutalität waren auch die rechtsextremistischen Gewaltexzesse in manchen deutschen Städten an Christi Himmelfahrt 2006. So wurden in Weimar zwei Mosambikaner und ein Kubaner, die zusammen mit ihren Nachbarn feierten, von 15 Skinheads zusammengeschlagen. Schlimm daran war auch, dass die Nachbarn, die die Opfer teilweise schon seit Jahren kannten, tatenlos zusahen.

Der Verfassungsschutzbericht 2005 des Bundesministeriums des Innern (www.bmi.bund.de) zeigt auf, dass

- >> die Anzahl der fremdenfeindlichen Gewalttaten von 2004 bis 2005 ungefähr gleich geblieben ist (2005: 355, 2004: 368);
- >> Gewalttaten insgesamt rund sechs Prozent der Gesamtzahl der rechtsextremistischen Straftaten ausmachen;
- >> die rechtsextremistisch motivierte Kriminalität von 12.051 im Jahr 2004 auf 15.361 (+ 27,5 Prozent) im darauf folgenden Jahr angestiegen ist. Mehrheitlich handelte es sich dabei um so genannte „Propagandadelikte“ (Hakenkreuz-Schmierereien, Hitlergruß etc.).

Rechtsextreme Verführer

Hierzu passt auch das seit einigen Jahren verstärkte Auftreten von „Nazis in Nadelstreifen“. Das sind junge und gepflegt aussehende Rechtsextreme, die versuchen, die Bevölkerung mit „Argumenten“ von ihrer menschenverachtenden Ideologie zu überzeugen. Je nach Zielgruppe wenden sie unterschiedliche Methoden an: Diejenigen, die sich als Verlierer fühlen, unterstützen sie in ihren Protesten – zum Beispiel gegen die Hartz-IV-Gesetze im Herbst 2005. Junge Leute versuchen sie dagegen mit „Events“ zu ködern, etwa durch Konzerte mit rechtsextremistischer Musik, Wanderungen und Zeltlager. Auch das Internet dient der Verbreitung ihrer Ziele: 2005 gab es bereits an die 1.000 Websites mit rechtsradikalen Inhalten. Rechtsextreme erkennt man oft auch an ihrer Kleidung, so an verschlüssel-

ten, meist die NS-Zeit verherrlichenden Botschaften wie der Zahl 18, die für die Stellung der Anfangsbuchstaben von Adolf Hitler im Alphabet steht.

Jugendliche sensibilisieren

Die linksextremistisch motivierte Kriminalität verzeichnete einen Anstieg um 60 Prozent, allerdings von einem sehr viel niedrigeren Niveau ausgehend (2004: 1.440, 2005: 2.305 Delikte). Für Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble steht daher „der Rechtsextremismus im Vordergrund der aktuellen Debatte. Er erfordert die besondere Aufmerksamkeit von Staat und Gesellschaft. Insbesondere junge Menschen müssen im Umgang mit rechtsextremistischen Inhalten ausreichend sensibilisiert werden“ (aus: Rede zur Vorstellung des Verfassungsschutzberichts 2005 am 22. Mai 2006 in Berlin).

Die häufigsten Formen des Extremismus

Rechtsextremisten ...

... hetzen mit rassistischen Parolen gegen Ausländer und verbreiten antisemitische Lügen über Juden. Sie verherrlichen den Nationalsozialismus, bekämpfen den demokratischen Verfassungsstaat und befürworten einen totalitären Führerstaat. Aufgrund ihres nationalistischen und rassistischen Weltbildes lehnen Rechtsextremisten die Gleichheit der Menschen sowie jegliche politische oder gesellschaftliche Vielfalt ab.

Linksextremisten ...

... lehnen die Staats- und Gesellschaftsordnung Deutschlands als von Rassismus und Faschismus geprägten Kapitalismus ab und wollen entweder ein sozialistisches/marxistisches System oder eine herrschaftsfreie Gesellschaft (Anarchie) etablieren.

Islamistische Fundamentalisten ...

... stellen eine wachsende Bedrohung auch in Deutschland dar. Sie sehen sich als „Kämpfer Allahs“, die einen „heiligen Krieg“ gegen die aus ihrer Sicht „Ungläubigen“ (= westliche Welt) führen – siehe die Anschläge in New York, 11. September 2001, Madrid, März 2004, oder London, Juli 2005. Die „Gotteskrieger“ streben die Einheit von Staat und Religion an.

Mehr Informationen hierzu gibt das entimon-Projekt „basta – Nein zur Gewalt“ mit einer Internetplattform für Jugendliche gegen Gewalt und Extremismus: www.basta-net.de

>>



TIPPS ZUR WEITERARBEIT

- >> In Deutschland gibt es rund 290 Schulen, die am Projekt *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* teilnehmen. Die Angehörigen dieser Schulen sprechen sich dafür aus, gegen alle Formen von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, aktiv vorzugehen und einen Beitrag zu einer gewaltfreien, demokratischen Gesellschaft zu leisten (www.schule-ohne-rassismus.org). Versucht, auch in eurer Schule Mitschüler/-innen und Lehrer/-innen von dem Projekt zu überzeugen oder etwas Ähnliches auf die Beine zu stellen. Organisiert Veranstaltungen unter der Fragestellung „Wie tolerant ist unsere Schule?“.
- >> Versucht, die Einstellungen eurer Mitschüler/-innen oder der Einwohner eurer Stadt zu Rechtsextremismus/Neonazismus herauszufinden, und macht eine Umfrage zu diesem Thema.
- >> Gibt es eine rechtsextreme Szene in eurer Stadt? Sucht euch Verbündete (Jugendpflege, kirchliche Gruppen u. a.) und organisiert eine öffentliche Podiumsdiskussion mit Fachreferenten zu den unterschiedlichen Formen des Rechtsextremismus und der Gefahr, die von ihm ausgeht.
- >> Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein und was muss alles passieren, damit ein „ganz normaler“ Jugendlicher zum (Rechts-)Extremisten wird? Schreibt ein Theaterstück über eine mögliche Entwicklung und führt es an eurer Schule auf.
- >> Entwickelt einen Song, ein Plakat oder eine Skulptur für Toleranz und Demokratie und gegen Extremismus und Gewalt.
- >> Schreibt eine Buchbesprechung über historische Abhandlungen, Erzählungen und Romane, die sich mit dem Thema beschäftigen.

BEISPIELE AUS FRÜHEREN WETTBEWERBEN

2004/2005: Acht Schülerinnen der Realschule Dörverden (Niedersachsen) hatten es sich im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft zur Aufgabe gemacht, über rechtsextreme Tendenzen in ihrem Ort zu informieren und dies zu dokumentieren. Insbesondere wehrten sie sich gegen einen künftigen Neonazi-Treff, den „Heisenhof“, ein ehemaliges Militärgelände, das von einem Rechtsextremen gekauft wurde.



2004/2005: Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen der Volksschule Zeitlarn (Bayern) dokumentierten in einem auch öffentlich aufgeführten Videofilm die beengten Verhältnisse und persönlichen Probleme von Asylbewerbern und widerlegten Vorurteile der einheimischen Bevölkerung, die „Ausländer“ führten in einem alten Schloss ein Luxusleben.



2003/2004: Veranlasst durch die Verfolgung und Ausgrenzung eines Mitschülers zeichnete die Klasse M-10 der Hauptschule Ismaning Rollenspiele und ein Lied auf Video auf, um insbesondere jüngere Schüler von der Bedeutung von Toleranz zu überzeugen.



Über Parteigrenzen hinweg herrscht mittlerweile Einigkeit darüber, dass Deutschland ein Zuwanderungsland ist. Es kommt darauf an, den Zuzug von Migrantinnen und Migranten zu steuern und denjenigen, die ein Aufenthalts- oder Niederlassungsrecht erhalten, die Integration in die deutsche Gesellschaft zu erleichtern.

„DEUTSCHLAND ist auch unser Land!“

Gute Bildung erleichtert die Integration

Gut ausgebildete Frauen und Männer haben hierzulande – auch in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten – immer noch die besten Chancen, ein gutes Leben zu führen. Dies gilt für Einheimische genauso wie für Migranten. Die Ergebnisse der Schulvergleichsstudie PISA, bei der nicht nur die deutschen, sondern gerade auch ausländische Schüler überdurchschnittlich schlecht abgeschnitten haben, wirkten wie ein heilsamer Schock. Allmählich setzt sich nämlich die Erkenntnis durch, dass Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland nur davon profitieren, wenn wir jeden Einzelnen entsprechend seinen Fähigkeiten bestmöglich fördern. Für Einwanderer, auch der zweiten oder dritten Generation, müssen ausreichend Deutschkurse angeboten werden, denn das

Warum nicht Türkisch lernen?

Derya Ovali, eine türkischstämmige Berlinerin und Studentin der Erziehungswissenschaften, arbeitet in der Berliner Hedwig-Dohm-Realschule als „Elternlotsin“. Sie vermittelt zwischen

türkischen Eltern, die zum Teil nur wenig Deutsch und noch weniger das deutsche Schulsystem verstehen, und deutschen Lehrern. Aus ihrer Sicht ist Integration nicht nur von Migranten zu erbringen, sondern setzt auch eine größere kulturelle Aufgeschlossenheit der deutschen Gesellschaft voraus. An ihre deutschen Kolleginnen und Kollegen stellt sie daher die provozierende Frage: „Ist es ein Fehler, hundert Wörter Türkisch zu sprechen, wenn man an einer Schule arbeitet, die zu 75 Prozent von arabischen und türkischen Kindern besucht wird?“ (SPIEGEL ONLINE, 4. Mai 2006).



Beherrschen der Sprache eines Landes ist der Schlüssel zum besseren Verständnis einer Kultur und gleichsam die Eintrittskarte in die Gesellschaft.

Schulen, die Integration vorleben

Einige Schulen in Deutschland gehen bereits Schritte in diese Richtung. So



zum Beispiel die **Ostheimer Schule**, eine Grund- und Hauptschule in **Stuttgart-Ostheim**, die mit dem Konzept „Sichtwechsel“ die Stärken der Migranten in den Vordergrund rückt. Im Rahmen des Projekts „Lernaktiv“ helfen Studierende Migrantenkindern, die Probleme in der Schule haben. Der Beteiligung der Eltern am Schulalltag wird eine große Bedeutung beigemessen. So drücken auch die Mütter während der Unterrichtszeit ihrer Kinder noch einmal die Schulbank und bekommen Sprachunterricht im Rahmen des Programms „Mama lernt Deutsch“. Darüber hinaus werden auch fremdsprachliche Elternabende angeboten.

„Ohne die Eltern läuft gar nichts“, weiß auch Ulrike Banach, Direktorin der **Franz-Schubert-Schule** in **Berlin-Neukölln**, zu berichten (ZDF.de,

9. April 2006). Die Grundschule erhielt mit dem Schülerclub ARCHE den Integrationspreis 2005 des Landes Berlin für ihr Engagement zur Aktivierung von Eltern mit Migrationshintergrund.

Insbesondere an Schulen, die einen hohen Anteil von Einwandererkindern haben, ist der Druck groß, neue Wege zu gehen. An der **57. Mittelschule** (Haupt- und Realschule) im **Leipziger Stadtteil Leutzsch**, die sich auch „Schule der interkulturellen Verständigung“ nennt, stammen knapp ein Drittel der Schüler aus rund 20 verschiedenen Ländern. Hier lernen Migrantenkinder in so genannten DaZ-Gruppen (Deutsch als Zweitsprache) intensiv Deutsch, um möglichst schnell in den Regelunterricht integriert zu werden.

Migranten sind erfolgreich

Eine gute Ausbildung von Migranten ist für die gesamte Gesellschaft von Vorteil. Das beweisen die vielen tausend erfolgreichen ausländischen oder eingebürgerten Ärzte, Wissenschaftler, Finanzexperten, Medienschaffenden, Berater, Hoteliers, Friseure oder Gastronomen. Sie erwirtschaften Milliardenumsätze in Deutschland und haben bisher über eine Million Arbeitsplätze geschaffen – Tendenz steigend! Sie sind ein bedeutender Teil der deutschen Erfolgsgeschichte. Die Berlinerin Derya Ovali meint daher selbstbewusst: „Wir Migranten sollten uns viel mehr einmischen, damit endlich mal ein richtiger Dialog entsteht. Wir müssen dafür sorgen, dass auch die Schwächeren unter uns eine Chance haben. Deutschland ist auch unser Land“ (SPIEGEL ONLINE, 26. April 2006).



Buket Alakus, deutsch-türkische Regisseurin

BEISPIELE AUS FRÜHEREN WETTBEWERBEN

TIPPS ZUR WEITERARBEIT

- >> Gibt es in eurer Klasse oder an eurer Schule ausländische Kinder, die Probleme damit haben, dem Unterricht zu folgen? Falls ja, regt Lernpatenschaften an.
- >> Kennt ihr Migranten in eurer Stadt, die sich hierzulande z.B. mit einem Unternehmen eine Existenz aufgebaut haben? Befragt sie zu ihrer Geschichte, wie ihre Anfänge in Deutschland waren und wie sie den Aufstieg geschafft haben. Dreht einen Film darüber.
- >> Wenn ihr Einwanderer seid oder als Kinder von Einwanderern hier geboren seid: Was gefällt euch an Deutschland gut, was weniger gut? Werdet ihr respektiert oder habt ihr auch schon Erfahrungen mit Rassismus gemacht? Schreibt einen Erfahrungsbericht.
- >> Versucht, jemandem, der Deutschland nicht kennt, dieses Land zu beschreiben. Erstellt hierzu – in Texten und Bildern – eure ganz persönliche „Deutschland-Ausstellung“.

2004/2005: 14 junge Soldaten der Unteroffiziersschule der Luftwaffe in Appen (Schleswig-Holstein) haben sich in einer Broschüre mit Toleranz innerhalb und außerhalb der Bundeswehr auseinandergesetzt.



2003/2004: Jugendliche der Elly-Heuss-Knapp-Schule in Frankfurt am Main, die aus neun verschiedenen Ländern und von drei Kontinenten stammen, entwickelten die Idee, sich ihren Mitschülern in „Texten und Bildern aus der Heimat“ vorzustellen, damit diese sie besser kennen lernen und Vorurteile erst gar nicht entstehen.



2002/2003: Schülerinnen und Schüler der Tümpelgartenschule in Hanau stellten ihre Migrationshintergründe in einer Collage dar: „Indem wir aufzeigten, wo wir herkommen und wer unsere Eltern sind, konnten wir das gegenseitige Verständnis, die gegenseitige Toleranz innerhalb der Klasse erheblich verbessern.“





Normalität ist, wenn Juden *einfac*

Die junge Charlotte Neuland überlebte die Vernichtung der europäischen Juden nur, weil eine katholische deutsche Frau Zivilcourage besaß und sie während der NS-Herrschaft in Herrieden, einem kleinen Ort im Fränkischen, als ihr uneheliches Kind ausgab. Anfang Juni 2006 wurde die 73-jährige Charlotte Knobloch, geborene Neuland, zur Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland gewählt, als Nachfolgerin des verstorbenen Paul Spiegel. Sie will sich dafür einsetzen, „den Weg für ein lebendiges Judentum in Deutschland zu bereiten“ (Frankfurter Rundschau, 8. Juni 2006).

Wie aber leben Juden heute in Deutschland, mehr als 60 Jahre nach dem Ende des Holocaust? Damals, 1945, gab es hierzulande

etwa 15.000 überlebende Juden. Die jüdische Gemeinschaft ist inzwischen wieder auf über 105.000 Mitglieder angewachsen. Hierzu tragen insbesondere Migranten aus den ehemaligen Sowjetrepubliken bei. Die „alteingesessenen“ jüdischen Gemeinden stehen vor der gewaltigen Aufgabe, diese Zuwanderer sowohl in ihre Gemeinden als auch in die deutsche Gesellschaft

zu integrieren. Neben dieser Herausforderung ist mit den Einwanderern aber auch die Hoffnung verbunden, dass sich wieder ein lebendiges jüdisches Leben in Deutschland entwickelt. Auch in den neuen Bundesländern haben sich jüdische Gemeinden nach 1989 neu gegründet.

Deutschland kann wieder eine Heimat für Juden sein

Herrscht also mittlerweile wieder so etwas wie eine deutsch-jüdische Normalität? Darüber gibt es unterschiedliche Auffassungen. So wie Paul Spiegel lange Zeit nicht verstehen konnte, dass sein Vater nach 1945 wieder in das „Land der Täter“ zurückkehrte, war und ist es für viele Juden auch heute noch unvorstellbar, (wieder) in Deutschland zu leben. Hugo Spiegel sagte seinem

damals achtjährigen Sohn Paul: „Schlimme Dinge sind passiert. Schreckliche Dinge. Aber meine Heimat ist Warendorf. Ist Deutschland. Und da gehe ich hin“ (Interview mit Paul Spiegel, erschienen in der Frankfurter Rundschau am 19. Mai 2006).

Für den New Yorker Journalisten Robert B. Goldmann hängt die Frage, wann Juden Deutsche werden, mit den gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen zusammen: „Man kann Extremismus, Antisemitismus und Xenophobie am besten im Rahmen einer Umwelt bekämpfen, die es im eigenen Interesse findet, freiheitliche und demokratische Werte zu verteidigen. Das fordert eine Beziehung, die auf gegenseitigem Respekt beruht und



h Deutsche sind

in der Juden als Deutsche – nicht Juden in Deutschland – ihre Rolle spielen. Es mag aus der Sicht der Vergangenheit utopisch klingen. Die Zukunft verlangt es“ (FAZ, 14. Juli 2004).

Licht und Schatten im Deutschland des 21. Jahrhunderts

Deutschland hat sich im Laufe der Jahrzehnte zu einem Staat mit einer gefestigten Demokratie entwickelt, der sich seiner Vergangenheit stellt. Hierzu gehört auch das Bekenntnis zur Existenz des Staates Israel. In zahlreichen Initiativen setzen sich Menschen für die jüdisch-deutsche Versöhnung ein.

Aber es gibt auch die andere Seite der bundesrepublikanischen Wirklichkeit. Der Brandanschlag auf die Synagoge in Düsseldorf im Oktober

2000, das 2003 vereitelte Sprengstoffattentat anlässlich der Grundsteinlegung für das Jüdische Kulturzentrum in München, Neonazi-Aufmärsche und das Erstarren rechtsextremer Parteien zeigen, dass die Gefahr noch nicht gebannt ist.

In seiner Rede anlässlich der Trauerfeier für Paul Spiegel äußerte sich Salomon Korn, Vizepräsident des Zentralrats der Juden, verhalten optimistisch: „Deutsch-jüdische Normalität lässt sich weder herbeireden noch herbeizwingen. Sie muss im Alltag gelebt werden, mit Geduld und wechselseitigem Verständnis, und sie wird sich erst dann eingestellt haben, wenn niemand mehr über sie spricht“ (FAZ, 29. Mai 2006).

BEISPIELE AUS FRÜHEREN WETTBEWERBEN

2004/2005: Die Projektgruppe „Kriegsgräber“ – 16 Schülerinnen und Schüler der Regionalen Schule Gelbensande (Mecklenburg-Vorpommern) – beschäftigte sich mit der Aufarbeitung der Geschichte des KZ-Außenlagers Schwarzenpfost in der Nähe von Rostock und recherchierte den Werdegang ehemaliger Häftlinge.



2003/2004: Die 10. Klasse der Haupt- und Realschule Teningen (Baden-Württemberg) verfasste eine Dokumentation über Otto Krayer, Pharmakologe in der Zeit des Nationalsozialismus. Er lehnte einen Lehrstuhl ab, der ihm angeboten wurde, nachdem ein jüdischer Wissenschaftler zuvor davon vertrieben worden war.

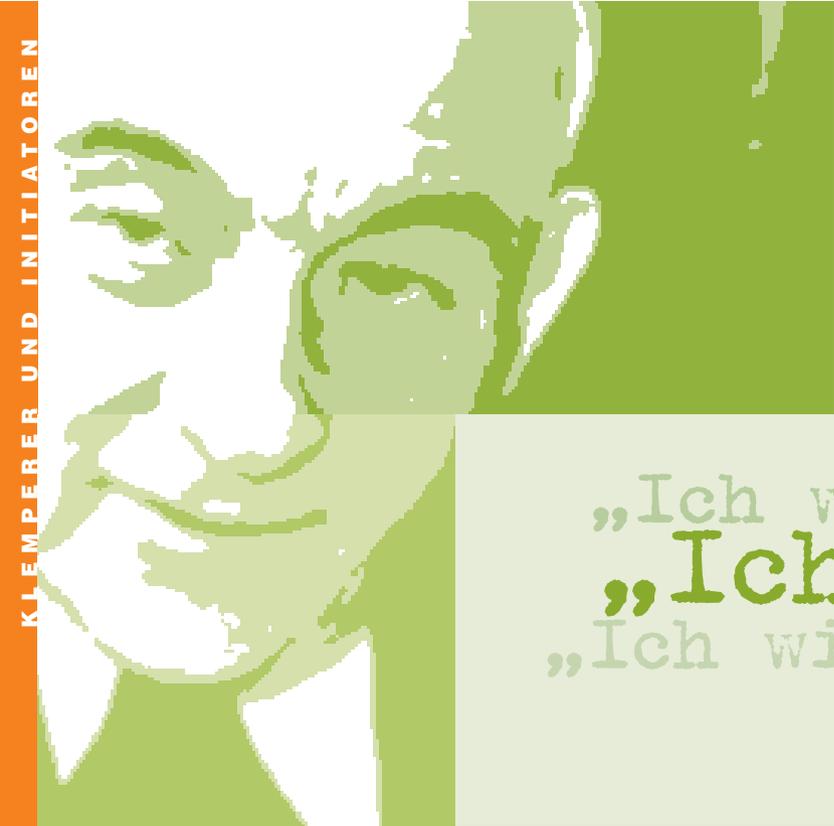


2002/2003: In dem Video „... kein Wald von Buchen“ beschäftigten sich 15 ost- und westdeutsche Jugendliche der evangelischen Jugend aus Altenkirchen (Rheinland-Pfalz) und Templin (Brandenburg) mit der Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald und fragten Jugendliche, was sie mit dem Begriff verbinden.



TIPPS ZUR WEITERARBEIT

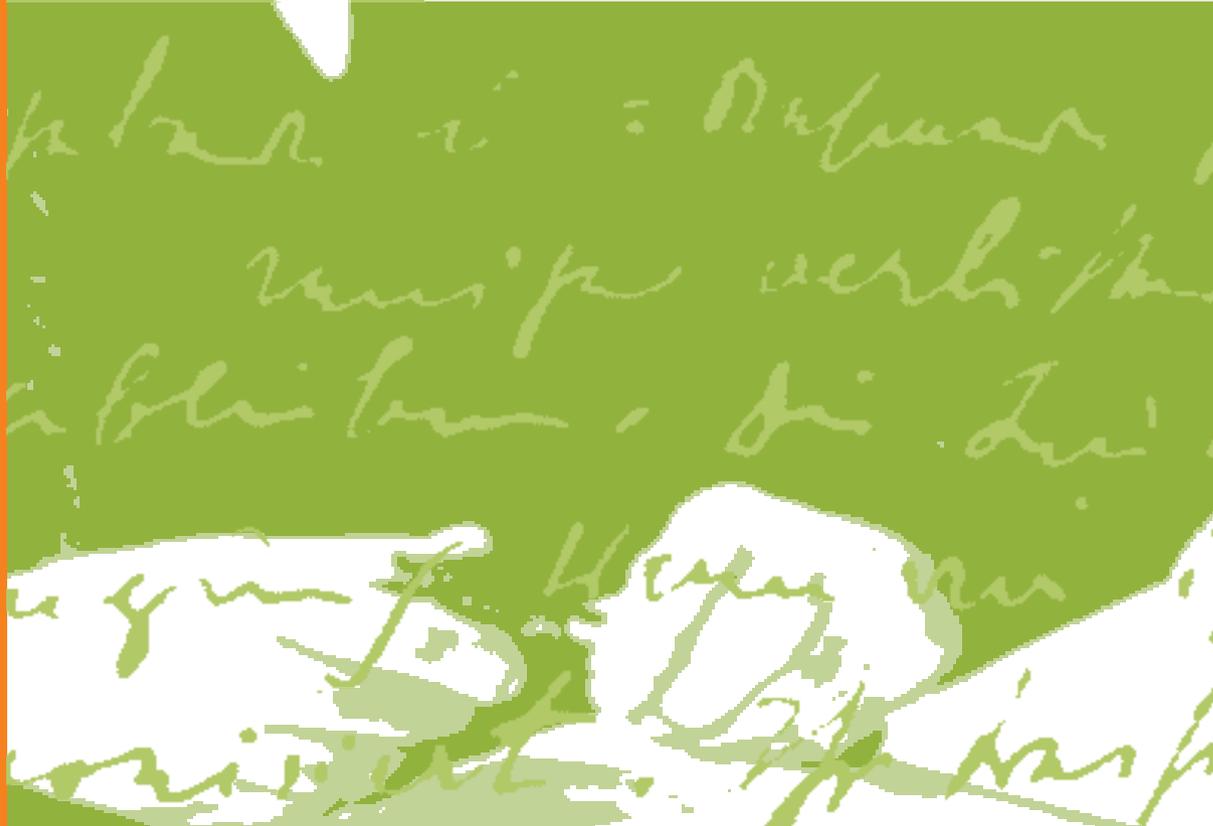
- >> Spurensuche: Recherchiert, ob Juden in eurem Heimatort vor der bzw. in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft lebten. Versucht, ihren weiteren Werdegang nachzuvollziehen. Was ist aus ihnen und ihren Familien geworden? Erstellt eine Präsentation, dreht einen Film oder macht eine Website.
- >> Nehmt Kontakt zu einer der mehr als 80 Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (www.deutscher-kordinierungsrat.de), zu jüdischen Museen, Kultureinrichtungen, zur jüdischen Gemeinde in eurem Ort bzw. in der nächsten Stadt auf und organisiert ein gemeinsames Kulturfest.
- >> Führt eine Befragung unter den Schülerinnen und Schülern eurer Schule über deren Einstellung gegenüber Menschen anderen Glaubens durch.
- >> Untersucht aktuelle deutschsprachige Filme über die nationalsozialistische Zeit (z.B. „Der Untergang“, „Dresden“) oder über das Judentum (z.B. „Alles auf Zucker“) und schreibt eine Filmkritik darüber.
- >> Schreibt eine kurze Biographie über einen berühmten jüdischen Deutschen aus dem Kunst- und Kulturbereich, zum Beispiel Heinrich Heine.
- >> Führt in eurer Theater-AG ein Stück zum Thema, z.B. den „Kaufmann von Venedig“, auf und interviewt eure Mitschülerinnen und Mitschüler zu Fragen der religiösen Toleranz.



„Alles, was ich für undeutsch gehalten habe,
Brutalität, Ungerechtigkeit, Heuchelei,
Massensuggestion bis zur Besoffenheit,
alles das floriert hier ...“

Victor Klemperer in seinen Tagebüchern 1933–1945

„Ich will Zeugnis ablegen bis zum l
„Ich will Zeugnis ableg
„Ich will Zeugnis ablegen bis zum le
bis zum letzt



Victor Klemperer

Victor Klemperer wird am **9. Oktober 1881** als achtes Kind eines Rabbiners in Landsberg an der Warthe geboren. Er arbeitet als Journalist, studiert später Romanistik. **1912** tritt er zur evangelischen Kirche über. Als bewusster deutscher Patriot meldet er sich im Ersten Weltkrieg freiwillig an die Front, bekommt das Eiserne Kreuz. **1920** erhält er an der TU Dresden den Lehrstuhl für Romanistik. **1935** entziehen ihm die Nazis seine Professur. Aus seinem Haus vertrieben, in ein „Judenhaus“ eingewiesen, als Zwangsarbeiter verpflichtet, entgeht er der Deportation und Vernichtung, weil er mit der unbeirrt zu ihm stehenden Nichtjüdin Eva Klemperer verheiratet ist. **1947** erscheint das Buch „LTI – Lingua tertii imperii“, mit Untersuchungen

zur Sprache im Dritten Reich. Er lehrt in Dresden, Greifswald, Berlin und Halle. Zunächst einverstanden mit der SED-Herrschaft – er war zeitweise Abgeordneter der Volkskammer der DDR – wird er zunehmend kritischer und sieht die strukturellen Ähnlichkeiten zwischen den beiden deutschen Diktaturen. Am **11. Februar 1960** stirbt Victor Klemperer in Dresden. Erst in den neunziger Jahren erscheinen im Aufbau-Verlag seine Tagebücher, darunter die der Jahre 1933–1945 unter dem Titel „Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten“.

Mit unserem Jugendwettbewerb ehren wir Victor Klemperer als Vorbild für Zivilcourage und Engagement.

etzten.“
en
etzten.“
ten.“

DIE INITIATOREN

Dresdner Bank

Warum hat die Dresdner Bank den Victor-Klemperer-Jugendwettbewerb mitbegründet? Die Dresdner Bank ist als Unternehmen ein Teil unserer Gesellschaft und trägt daher als „Corporate Citizen“ Verantwortung sowohl für Deutschland als auch für die Entwicklung der Gesellschaft insgesamt.

Die Bank nimmt am demokratischen Leben teil und setzt sich neben ihrer geschäftlichen Tätigkeit aktiv ein für Demokratie, Toleranz und Völkerverständigung. Die Politik allein kann diese Aufgabe nicht erfüllen. Sie muss von der „Bürgergesellschaft“ aktiv unterstützt werden.

Der Victor-Klemperer-Jugendwettbewerb ist ein Beitrag der Dresdner Bank zu einem demokratischen, weltoffenen, toleranten Deutschland.

www.dresdner-bank.de



Bündnis für Demokratie und Toleranz

Das am 23. Mai 2000, dem Jahrestag der Verkündung unseres Grundgesetzes, gemeinsam von den Bundesministerien des Innern und der Justiz ins Leben gerufene „Bündnis für Demokratie und Toleranz“ hat das Ziel, dem demokratischen Verfassungskonsens sowie dem zivilen Engagement in unserer Gesellschaft eine deutliche Resonanz in der Öffentlichkeit zu verschaffen und den vorhandenen Ideen von Humanität und Weltoffenheit zum Durchbruch zu verhelfen. Insbesondere will es tolerantes Miteinander und gegenseitigen Respekt verschiedener Kulturen und Lebensweisen erreichen.

Dem Bündnis haben sich mittlerweile über 1.300 Gruppen, Initiativen und Einzelpersonen angeschlossen.

www.buendnis-toleranz.de



Zweites Deutsches Fernsehen

Das ZDF mit seinem Hauptprogramm und seinen Partnersendern 3sat, Arte, Kinderkanal und Phoenix, den digitalen Kanälen ZDFinfokanal, ZDFdokukanal und ZDFtheaterkanal sowie Teletext- und Internetangeboten ist einer der angesehensten Fernsehsender Europas. Es bietet erfolgsorientiertes Qualitätsfernsehen, das heißt: erstklassige Information und attraktive Unterhaltung – ein hochwertiges und vielfältiges Programm für alle Zuschauer und damit ein Programm für ganz Deutschland.

Das ZDF engagiert sich darüber hinaus in vielen karitativen, sozialen und kulturellen Initiativen. Der Victor-Klemperer-Jugendwettbewerb ist eine wichtige Abrundung dieses Engagements, weil er sich mit einem relevanten Thema ganz bewusst an die junge Generation, die Träger unserer Zukunft, richtet.

www.zdf.de



„Mach mit und lasse deiner Kreativität freien Lauf!“

Wettbewerbsthemen

Der Wettbewerb will Schülerinnen und Schüler, Jugendliche und junge Erwachsene (Einzelpersonen, Klassen, Gruppen usw.) anregen, sich mit den Themenbereichen Demokratie und Toleranz kreativ zu beschäftigen. Die Themen und Darstellungsformen können frei gewählt werden. Wichtig ist, das Thema so aufzubereiten, dass auch andere daraus etwas lernen können. Die Aufgaben und Beispiele in diesem Heft sind nur als Anregung gedacht.

Darstellungsformen

Die Darstellungsformen können frei gewählt werden. Hierfür bieten sich eine Fülle von Möglichkeiten an, zum Beispiel:

- >> Reportage, Erlebnisbericht, Aufsatz
- >> historische oder aktuelle Dokumentation
- >> Interview, Gesprächsprotokoll
- >> Rollenspiel, Theaterstück
- >> Gedicht, Kurzgeschichte
- >> Wandzeitung, Zeichnung, Collage, Plakat
- >> Website zum Thema
- >> Videoproduktion
- >> Songtext und Musikproduktion

Preise

Studienfahrten

Die Studienfahrten gelten für Gruppen und Einzelpersonen.

- >> Studienfahrt nach Prag, u. a. Stadtbesichtigung, Gespräche mit Jugendlichen und Politikern
- >> Studienfahrt nach Berlin, u. a. Stadtbesichtigung, Besuch des Deutschen Bundestags, Gespräche mit Politikern und Jugendlichen
- >> Studienfahrt nach Dresden, u. a. Stadtbesichtigung, Gespräche mit Jugendlichen

Sachpreise

- >> Fünf Wertpapierkonten der Dresdner Bank über je 1.000 Euro

Urkunden

- >> Für jede eingereichte Arbeit gibt es eine Urkunde, auf der alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Projekts aufgeführt sind und die die Teilnahme am Wettbewerb bestätigt.

Jury

Die Preise werden von einer Jury vergeben.

Der Jury gehören an:

- >> Dr. Wolfgang Schäuble, Bundesminister des Innern
- >> Dr. Herbert Walter, Vorstandsvorsitzender der Dresdner Bank AG
- >> Markus Schächter, Intendant des Zweiten Deutschen Fernsehens
- >> Dr. Matthias Fritton, Leitung Communication & Marketing Dresdner Bank
- >> Anthony Baffoe, Fußballprofi und Sportmoderator
- >> Franziska Gerstenberg, Schriftstellerin
- >> Thomas Hübner (Clueso), Musiker
- >> Maybrit Illner, Moderatorin Zweites Deutsches Fernsehen
- >> Prof. Barbara John, ehem. Ausländerbeauftragte des Berliner Senats
- >> Dr. Eva-Maria Kabisch, Präsidentin der Stiftung Jugend und Bildung
- >> Bernd F. Lunkewitz, Verleger des Aufbau-Verlags
- >> Prof. Dr. Richard Münchmeier, Sozialpädagoge/Jugendforscher
- >> Dr. Rafael Seligmann, Politikwissenschaftler und Schriftsteller

Teilnahmebedingungen

Teilnehmen können Jugendliche und junge Erwachsene ab 14 Jahren. Angenommen werden Arbeiten von Einzelpersonen, Gruppen und Schulklassen. Bei der Bewertung wird das Alter berücksichtigt.

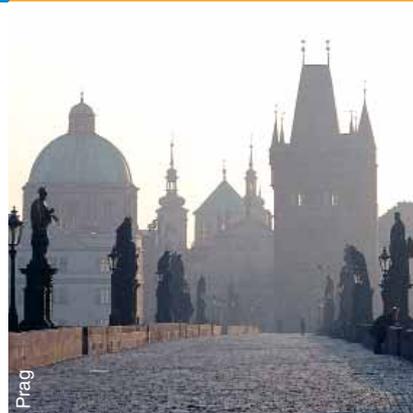
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dresdner Bank, des Bündnisses für Demokratie und Toleranz sowie des Zweiten Deutschen Fernsehens sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Einsendeschluss ist der 31. März 2007

Wichtig:

Akzeptiert werden nur Arbeiten mit vollständig, korrekt und leserlich ausgefülltem Begleitblatt (Download unter: www.victor-klempereur-wettbewerb.de).

Der Eingang der Arbeiten wird bestätigt. Mit der Einsendung werden alle Rechte für eine Veröffentlichung an die Herausgeber übertragen. Die eingesandten Arbeiten können nur auf ausdrücklichen Wunsch zurückgeschickt werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Prag



Berlin



Dresden

Kontakt

Bündnis für Demokratie und Toleranz
Stresemannstraße 90
10963 Berlin

Telefon: (0 30) 2 36 34 08-15
Telefax: (0 30) 2 36 34 08-88
E-Mail: buendnis@bftd.de
www.buendnis-toleranz.de

